

Predigt über 2. Mose 34, 29-35

Letzter Sonntag nach Epiphantias am 30.1.2022

Pfarrerin Bärbel Wehmann

Die Liebe Gottes, die Gnade Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

der heutige letzte Sonntag nach Epiphantias bildet den Abschluss der Weihnachtszeit. Wir blicken zurück auf das Wunder, dass uns Gott in Jesus von Nazareth, erschienen und gegenwärtig geworden ist, um uns seine Zuneigung, seine Liebe und Treue zu bezeugen. Der Glanz der Weihnachtsbotschaft spiegelt sich Jahr für Jahr in den festlich gestalteten Gottesdiensten und in unseren persönlichen Weihnachtsritualen.

Doch heute, Ende Januar, sind die Festtage längst in den Alltag übergegangen. Er erscheint uns oft grau und ist immer noch geprägt von den alten Sorgen des vergangenen Jahres: Corona, Omikron und kein Ende! Wie kommen wir durch die nächsten Wochen? - Diese Sorgen können alles überschatten, was unseren Alltag zu Weihnachten überstrahlt hat und uns Lebensfreude und Unbeschwertheit schenken kann.

Der Predigtabschnitt für diesen Sonntag beschreibt eine besondere Erfahrung mit Gott, die sich in die biblische Überlieferung eingeschrieben hat. Sie ereignete sich in einer Übergangszeit in der Geschichte Israels, nachdem sie den Aufbruch wagen aus der Sklaverei in Ägypten. Unter der Führung Moses ziehen die geflüchteten Israeliten durch die Wüste ins Gelobte Land mit der Sehnsucht nach einem Leben in Freiheit. Doch dazwischen liegt die endlos scheinende Wüstenerfahrung. Sie ist eine Bewährungsprobe für ihr Vertrauen in Gottes Gegenwart. Obwohl Gott mit ihnen zieht, am Tag in einer Wolkensäule, in der Nacht als Feuersäule, kommen immer wieder Zweifel. Was wird werden? Bleibt Gott an unserer Seite? Dann lässt Mose sie zurück in der Wüste und steigt auf den Berg Horeb, um die Weisungen für ihr zukünftiges Leben in Freiheit zu empfangen, die 10 Gebote. Die Zeit wird lang, die Zweifel wachsen, der Glaube schwindet. Die Israeliten beginnen, sich ein Gottesbild zu schmieden, an dem sie sich orientieren wollen: das goldene Kalb. Als Mose zurückkehrt und dieses Götzenbild sieht, zerbricht er vor Zorn die Tafeln der Gebote.

War alles umsonst? Wird Gott jetzt seinen Weg mit Israel beenden? Bevor eine Entscheidung fällt, ereignet sich ein Zwiegespräch zwischen Mose und Gott über das Schicksal seines Volkes. Wie Abraham tritt er für die Menschen ein, für die er verantwortlich ist.

Beharrlich und mit Zuversicht bittet er Gott um Gnade. Schließlich bittet er sogar für sich selbst um Zeichen göttlicher Gegenwart: Er bittet darum, Gott zu schauen.

Ein vermessener Wunsch, doch Gott ist geduldig und erfüllt diesen Wunsch. Mose steigt erneut auf den Berg Horeb und empfängt ein weiteres Mal die steinernen Tafeln der Gebote. Dann erscheint Gott in einer Wolke, die an ihm vorbeizieht. Mose bittet Gott, dass auch dem halsstarrigen Volk in der Ebene diese Gnade der Gottesnähe erteilt werde. Auch dies geschieht.

Hier setzt der Predigtabschnitt aus dem 2. Buch der Bibel im 34. Kapitel ein:

- 29 *Als Mose vom Berg Sinai herabstieg hatte er die Tafeln der Bundesverpflichtung in der Hand. Dabei wusste Mose nicht, dass die Haut seines Angesichts strahlend geworden war, während er mit Gott geredet hatte –,*
- 30 *Da sahen Aaron und alle Israeliten Mose und siehe, die Haut seines Angesichts strahlte. Darum fürchteten sie sich davor, sich ihm zu nähern.*

- 31 *Dann rief Mose nach ihnen, darauf kehrten sich Aaron und alle Obersten in der Gemeinde ihm zu. Dann redete Mose mit ihnen.*
- 3 *Danach näherten sich alle Israeliten. Darauf gebot er ihnen*
2 *alles, was der Herr zu ihm geredet hatte auf dem Berg Sinai.*
- 33 *Als Mose geendet hatte, mit ihnen zu reden, verhüllte er sein Angesicht.*
- 34 *Wenn Mose ging vor den Herrn, um mit ihm zu reden, nahm der die Verhüllung ab, bis er wieder hinausging. Und wenn er hinausging und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war,*
- 35 *sahen die Israeliten wie die Haut des Angesichtes Moses strahlt. Dann verhüllte Mose wieder sein Angesicht, bis er (erneut) hineingeht, um mit Gott zu reden.*

Gottes Glanz liegt auf Moses Gesicht, der Scherbenhaufen der zerschlagenen Gesetzestafeln ist vergessen. Wäre es nicht wunderbar, wenn der Glanz auf Moses Gesicht immer sichtbar gewesen wäre? Als bleibende Vergewisserung der Nähe Gottes?

Dann könnten alle Zweifler und alle Nörgler für immer verstummen - Aber so einfach ist es nicht. Der Glanz vergeht. Der Alltag des Glaubens beginnt. Mose verhüllt sein Gesicht. Die Fragen und die Zweifel werden wiederkommen, die Gewissheit der Gottesnähe wird verblassen, die Menschen werden sich wieder und wieder fragen: wo ist Gott? So ist es bis heute.

In unserem Predigtabschnitt verhüllt Mose sein Gesicht, so wie er es einst tat am Dornbusch in Ägypten, als Gott ihn zum Befreier seines Volkes berief. Mose sonnt sich nicht in der Rolle des Auserwählten, sondern er stellt sich ganz in den Dienst seines Gottes. Nach seiner Rede nimmt sich selbst zurück. Diese Haltung der Bescheidenheit wäre bis heute ein gutes Vorbild für alle, die sich als Führungskräfte verstehen und die bisweilen aus dem Auge verlieren, dass sie im Dienst einer Aufgabe stehen, der sie sich würdig erweisen sollten.

Unser Blick wird in die Stiftshütte geleitet, in der die Tafeln mit den Geboten aufbewahrt sind. Dorthin zieht sich Mose zurück.

In diesem Bibelabschnitt wird erzählt, dass Gott in seinem **Wort** gegenwärtig ist. Das haben die Menschen durch die Jahrhunderte gespürt, die biblische Texte aufgeschrieben und erhalten haben.

Darum gibt es z.B. kostbare Bibelausgaben in Klöstern oder Museen. In den Synagogen stehen die Thorarollen in besonderen Nischen. Sie sind in wertvolle Tücher gehüllt als Zeichen ihrer Würde. Gottes Wort in Gestalt der steinernen Tafeln der Gebote geht mit Israel durch die Wüste, durch Hitze und Kälte, durch Zweifel und Anfechtung. So, wie es mit uns geht durch unsere Zeit. Mose steht mit seiner Person dafür, welche Kraft und welchen Glanz die Begegnung mit diesem Wort Gottes ausdrückt. Ein Glanz, der ihm geschenkt wird, den er sich nicht selbst zulegt.

Genau das ist unsere Situation: Wir haben die Worte der Bibel, wir stehen beim Lesen der Bibel in einem Dialog mit den Glaubenszeugen Israel. Spüren wir, dass unser Gesicht strahlt?

„Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich an ihren Erlöser glauben lerne. Erlöster müssten mir seine Jünger aussehen“, hat der Pfarrerssohn und Philosoph Friedrich Nietzsche den Christen ins Stammbuch geschrieben. Damit meinte er, dass sich der Widerschein des

göttlichen Glanzes im konkreten Verhalten spiegeln sollte und nicht in frommen Formeln. Genau an dieser Glaubwürdigkeit werden die christlichen Kirchen gemessen!

Von einer lebendigen und prägenden Gotteserfahrung haben wir im Lesungsabschnitt aus dem Neuen Testament gehört: Jesus begegnet auf dem Berg der Verklärung Mose und Elia, zwei wichtigen Mittlergestalten Israels. Sie sind vertieft in ein vertrautes Gespräch. Jesu Gesicht strahlt plötzlich in einem blendenden Glanz, und seine Kleider sind umgeben von einem überirdischen Licht. Gott offenbart sich Jesus, wie er es schon bei Mose und Elia getan hat.

Wenn aber Jesus in eine lange Geschichte menschlicher Mittlergestalten Gotte hineingehört, dann sind auch wir als christliche Gemeinde in diese Geschichte mit einbezogen. „Das ist mein lieber Sohn ..., auf den sollt ihr hören!“ Wir alle werden somit von Jesus Christus in die Welt gesandt, um vor ihr und in ihr die Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft Gottes zu bezeugen.

Einer der glaubwürdigen Zeugen Christi war Desmond Tutu.

Am 2. Weihnachtstag ist er im Alter von 93 Jahren gestorben. Er war anglikanischer Erzbischof von Kapstadt und hat sich lebenslang für ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen, nicht nur in Südafrika, eingesetzt. Dafür wurde er 1984 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Er wurde geliebt und gehasst von den Verfechtern der Apartheid. Eines zeichnete ihn aus in allen Turbulenzen seines Lebens: Sein Strahlen, sein Lachen und sein Humor, sein unermüdlicher Einsatz für alle, die in Not und Schuld geraten sind und seine unermüdliche Fürbitte für andere. Er lehrte uns die Gabe der Versöhnung und der Solidarität mit denen, die in Not sind. Ich habe ihn 2003 auf dem ökumenischen Kirchentag in Berlin erlebt. Seine geistliche und menschliche Präsenz füllte eine riesige Messehalle. Dieser kleine, zerbrechliche Mann strahlte eine Kraft aus, die alle erreichte, die ihm begegneten. Eine Mosegestalt!

Ja, auf dem Gesicht eines Menschen kann sich widerspiegeln, was er glaubt und wovon er lebt. Prof. Rainer Albertz aus Münster hat in seiner Auslegung unseres Bibelabschnitts auf den Film vom „Kleinen Lord“, hingewiesen, der regelmäßig vor Weihnachten gesendet wird. Es ist einfach atemberaubend und rührt zu Tränen, wie hier ein kleiner Junge sich beharrlich weigert, die Bosheit und die Not seiner Mitmenschen zu akzeptieren. Mit seinem reinen Herzen, mit seinem strahlenden Kindergesicht lässt er Misstrauen und Härte, den Dünkel und die Einsamkeit seines Großvaters hinwegschmelzen. Im Strahlen des Kindes entdeckt der alte Mann seine Menschenfreundlichkeit und wird wieder zu einem sozialen, barmherzigen und versöhnungsbereiten Wesen.

Gottes Glanz auf unserem Gesicht, in unserem Herzen. Das wäre schön. Nicht nur in der Weihnachtszeit!

Amen.